

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Pegehalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigeschaltete Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenenteile für 1 fünfgeschaltete Korpuszeile 15 Pf. Auslunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 96.

Tarnowitz. Sonntag den 11. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Ostmarken.

Was hat die Ansiedlungskommission geleistet? Ueber die bisherigen Leistungen und Erfolge der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen sind viele schiese und ungerechte Urteile im Umlauf. Das ist bedauerlich, denn die zu erwartenden Entschließungen über die weitere Ausgestaltung der Ansiedlungsgesetzgebung müssen stets auf die Wirkungen zurückgreifen, die die staatliche Ansiedlungspolitik im Laufe von 20 Jahren ausgeübt hat. Um so sorgfältiger sollte das gesamte Tatsachenmaterial einer objektiven Prüfung unterworfen werden, anstatt, wie es bisweilen geschieht, aus einzelnen ungünstig erscheinenden Zahlen abfallige Schlussfolgerungen herzuleiten. Wer den gegenwärtigen Verhältnissen in den Ansiedlungsprovinzen nähergetreten ist, muss wissen, dass die Behauptung von einem völligen Fiasko der Germanisierungswelt im Osten nur törichtes Gerede ist, sollte auch wissen, dass selbst die finanzielle Seite des Ansiedlungsgeschäfts keineswegs einem wehleidigen Pessimismus Recht gibt. Im Ansiedlungsbereich ist im letzten Jahrzehnt ein wirtschaftlicher Umschwung angebahnt worden, der die ehemals rückständigen Provinzen mit einem starken Rückwärtsgebrach hat. Das Kolonisationswerk hat ferner das dortige Deutschtum derart festigt und gefestigt, dass es heute schon dem vordringenden Polentum starke Schranken entgegengestellt vermag. Die weiteren Erfolge bleiben der Zukunft vorbehalten und werden um so schneller und augenfälliger zutage treten, je fester und konsequenter die gesetzgeberischen Maßnahmen gehandhabt werden.

Vor Errichtung der Ansiedlungskommission war in fast allen Bezirken ostwärts der Elbe ein Rückgang der Bevölkerung nachweisbar, die Abwanderung nach Westen war größer als der Zuwachs durch den Geburtenüberschuss. Hierin ist allmählich eine Wandlung erfolgt, die vorzugsweise dem Ansiedlungsbereich zugute kommt. Die günstigere Gestaltung der Bevölkerungsbewegung in Posen und Westpreußen ist überwiegend der Siedlungstätigkeit zu verdanken. Der größere Geburtenreichtum der Polen hat dieses Resultat nicht zu verhindern vermocht. Nach zuverlässigen Ermittlungen wird man nicht fehlgreichen, wenn der durch die Ansiedlungswelt erreichte Bevölkerungsgewinn auf dem Lande mit 110000, in den Städten mit 60000 Seelen, insgesamt also mit 170000 Seelen veranschlagt wird. Die Tragweite dieser numerischen Erstärkung der Bevölkerung im Osten lässt sich aus vielen erfreulichen ökonomischen Fortschritten sowohl auf dem Lande als in den Städten feststellen. Dennoch konnte das Polentum bis etwa zum Jahre 1900 sich dessen rühmen, dass es dem deutschen Element gegenüber noch immer einen ansehnlichen Vorsprung inne habe. Die bedeutende Überlegenheit der polnischen Volkszahl verdunkelte die relative Mehrung deutschen Volksstums. Erst der seit einigen Jahren breiter anschwellende Zustrom deutscher Ansiedler lässt den Erfolg der Kolonisation auch drosselmäßig deutlicher hervortreten. In den stark besiedelten Kreisen weist das Polentum seit 1900 auf dem Lande gegenüber der raschen Vermehrung der deutschen Bevölkerung einen Stillstand oder einen absoluten Rückgang auf. In den Städten, in deren Umgebung gesiedelt wurde, ist die Abwanderung der Deutschen zum Stehen gekommen, sie gewinnen wieder an Boden, gestützt auf die Rundschau der umliegenden Ansiedlungen. Man mag der Meinung sein, dass eine zwanzigjährige deutsche Kulturarbeit bereits viel reichere Frucht hätte tragen müssen. Das durfte aber nur dann beansprucht werden, wenn der preußische Staat von Anbeginn an einen systematischen Aufbau seiner Kolonisationspläne sich hätte machen können. In Wirklichkeit galt es nach unsicheren Entwürfen auf durchwühltem Boden und inmitten einer überwiegend seindelig gesinnten Bevölkerung zunächst eine Trutzfest zu errichten, um alsdann die Vorposten in die vom streitlustigen Polentum besessenen oder beherrschten Provinzteile vorzuschieben. In Misserfolgen, auch Fehlgriffen hat es nicht gefehlt, die nationale Sache ist aber vorwärts gediehen und steht heute auf einem festen Untergrunde. Zwar schwelt das Ziel der Ansiedlungsgesetzgebung noch in weiter Ferne, wir werden aber denselben Schritt um Schritt nähernkommen, wenn die Ausdauer zur Fortsetzung der stillen kolonialistischen Arbeit und der Mut zur Hinwegdräumung der dem Ansiedlungswerke entgegengeschobenen Hemmnisse uns treu bleiben.

Politische Rundschau.

Wochenbericht.

Die Swinemünder Kaiserbegegnung hat einen hochfreudlichen und in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf genommen. Von allen führenden Presseorganen des In- und Auslandes ist diesem Eindruck denn auch in übereinstimmender Weise Ausdruck gegeben worden. Besonderes Gewicht wird dabei auf die überaus warm gehaltenen Triumfsprüche gelegt, die bei der Abschiedsfeier an Bord des "Standart" zwischen den beiden Kaisern gewechselt worden sind, und in der Tat lässt sich ja auch ein herzlicherer Ton, als er hier erklang, nicht denken. Kaiser Wilhelm nannte die Freundschaft der beiden Herrscherhäuser und Staaten unveränderlich, und Kaiser Nikolaus gedachte ebenfalls in warmen Worten der überleserten Freundschaft und Verbündtschaft. Nicht um spezielle Ablösungen handelte es sich bei der stattgehabten Zusammenkunft, wohl aber ist im Verkehr der Souveräne und in den Besprechungen der leitenden Staatsmänner das vertrauensvolle Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland neu bekräftigt worden. Auch wurde damit ohne Zweifel der europäischen Friedenspolitik ein neues Moment der Festigung hinzugefügt. So dürfen wir mit freudiger Genugtuung und ungeteilter Befriedigung auf die Kaisertage von Swinemünde zurückblicken.

Leider haben sich jedoch während der Berichtswoche in die Ehre des Friedens und der Freundschaft auch kriegerische Klänge gemischt. Der Boden für solche Dissonanzen ist wiederum Marokko. In Casablanca sind französische Arbeiter nebst einigen Spaniern und Italienern von der fanatisierten einheimischen Bevölkerung ermordet worden. Daraus hat eine Bandung französischer und spanischer Marinemannschaften und in weiterem Fortgange der Ereignisse eine Beschiebung Casablancas sowie ein blutiger Zusammenstoß zwischen Franzosen und Spaniern einerseits und Marokkanern andererseits stattgefunden. Die französische Alitionspartei hat damit endlich den eifrigst ersehnten Anlass zu einem bewaffneten Einschreiten in größerem Maßstabe, als ihn die Besetzung von Udscha nötig machte. Es steht aber nach den offiziellen französischen Erklärungen zu erwarten, dass die Regierung Frankreichs sich von den Drängern und Sturmern in der Marokkfrage nicht ins Schleppen nehmen lassen wird, sondern gewillt ist, das Abkommen von Algeciras gewissenhaft zu beobachten. Unter solchen Umständen wird Deutschland selbstverständlich den auf die Beruhigung Marokkos abzielenden französischen Maßnahmen keinerlei Hemmnisse bereiten und ebensowenig die anderen Mächte. Hoffentlich gelingt diese Beruhigung recht bald.

Aus Anlass des 20jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat der Kaiser von Österreich den Fürsten zum Chef des I. I. Husarenregiments Nr. 11 ernannt und ihm damit seine unverhohlene Sympathie zum Ausdruck gebracht. Darin liegt eine Anerkennung der Fortschritte, die Bulgarien nach einer 20jährigen Friedensarbeit aufzuweisen hat, sowie ein Zeichen des Vertrauens, dass Bulgarien die kluge Linie seiner bisherigen Politik, die Anlehnung an die Großmächte, auch fernerhin einzuhalten bestrebt sein wird. Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte über angebliche ehrgeizige Pläne des Fürsten Ferdinand, die den Frieden gefährden könnten, erhalten durch diesen Sympathiebeweis des greisen österreichischen Kaisers wohl die deutlichste Entkräftigung.

In England verdiensten die irischen Angelegenheiten je länger je mehr besondere Aufmerksamkeit. Seit dem Scheitern des Campbell-Bannermanschen irischen Reformprojekts gärt es ungewiss. König Eduard hat durch seinen Aufenthalt in Dublin vergeblich versucht, die bestehende Spannung zu mindern. Die neueste Phase dieser Gärung stellt der Streik der Polizisten in Belfast dar. Diese irische Bewegung ist jedenfalls dazu angetan, die Schwierigkeiten, die dem liberalen Kabinett sowieso das Leben schwer machen, noch beträchtlich zu erhöhen.

Zum Schlusse aber möge noch ein freudiges Ereignis berichtet werden. Exzellenz Dernburg ist während der verflossenen Woche in Ostafrika eingetroffen. Bei dem praktischen Blicke und der hervorragenden Gabe schnellster Orientierung, die dem Staatssekretär des Kolonialamtes eigen sind, dürfte diese Reise reiche Früchte für die gedeihliche Entwicklung unseres Kolonialbesitzes tragen. Der

Staatssekretär hat von Daresalam aus ein Huldigungstelegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet, in dem auch er der Hoffnung Ausdruck gibt, dass es gelingen werde, die reichen Schätze unserer überseeischen Kolonien zu heben. Kaiser Wilhelm betonte in seinem Antworttelegramm als eine der Grund- und Hauptbedingungen für das Emporblühen der Kolonie „das seite und einheitliche Zusammenhalten und Zusammenarbeiten der Kolonisten ohne Unterschied des Standes.“ Damit hat unser Kaiser in der Tat den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur wenn Standesdunkel und Klassenvorurteile unseren Kolonien fernbleiben, wird diesen eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Berliner Produktenbörse. Das Wetter ist zwar in der am 7. August beendeten Berichtswoche den Erntearbeiten etwas günstiger gewesen, auf den Preisstand hat dies aber einen Druck nicht ausgeübt. Die Vorräte sind vollständig verbraucht, sodass der Konsum dringend auf die an den Markt kommende neue Ware angewiesen ist. Dagegen ist die Landwirtschaft wegen der sich auf eine ungewöhnlich kurze Zeit zusammendrängenden Feldarbeiten nicht in der Lage, den Ausdruck zu beschleunigen und dem Markte dem Bedarf entsprechende Mengen zuzuführen. Man fürchtet, dass selbst im September sich noch Knappheit herausstellen wird. Insbesondere gelten diese Verhältnisse für Roggen. Die Preise stellen sich denn auch für diesen Artikel auf Septemberlieferung um etwa 2 Mt. höher. Die diesjährige Qualität dürfte sehr ungleichmäßig ausfallen, und man nimmt an, dass eine große Einfuhr zu Mischungszwecken sich als notwendig herausstellen wird. Russlands Forderungen sind aber hoch, und somit ist wenig Aussicht auf eine Ermäßigung der derzeitigen teuren Preise vorhanden. Auch für Weizen ist die Marktlage in der vergangenen Berichtswoche durchaus seit gewesen und zwar hauptsächlich in Abhängigkeit vom Auslande. Die geringeren Ertragsschüppungen Nordamerikas und einer Auswärtsbewegung am Weltmarkt förderlich, und bei unserem Einführbedarf in dieser Brüderfrucht musste die inländische Preisbewegung der Anregung des Auslandes folgen. Hafer ist nach wie vor sehr wenig angeboten und ob sich demgemäß gleichfalls im Werte, das Geschäft darin aber hält sich in engen Grenzen, da der Konsum sich angesichts der hohen Forderungen auf Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Von Mais finden die beträchtlichen Zufuhren schnell Abnehmer; die rasche Verminderung der Bestände hat daher ein Anziehen der Preisforderungen zur Folge gehabt. Käfer sindnamenlich Käferreien, weil das bessere Wetter die erhöhte Verwendbarkeit der inländischen Gerste zu Brauzwecken verwerten lässt. Die Preise für Lieferung im September ließen sich schließlich wie folgt: Weizen 204,25 Mt., Roggen 181,50 Mt., Hafer 163,25 Mt., Mais —, Mais —, — Mt.

Deutschland.

Ein Beispiel verständiger Toleranz bot in Emmersdorf die Beerdigung eines Mitgliedes der evangelischen Gemeinde, wobei das Totengeläut durch die Glocken der katholischen Aldegundiskirche besorgt wurde. Auch künftig soll es bis zur Fertigstellung der vor kurzem abgebrannten evangelischen Kirche bei Beerdigung Evangelischer so gehalten werden. Die Anordnung ist auf Ansuchen der evangelischen Gemeinde getroffen und von der bischöflichen Behörde genehmigt worden.

Vor einiger Zeit erschienen in der englischen Zeitung Daily Mail ein Artikel aus Hamburg, welche die Stadt auf pöbelhafte Weise beleidigten und eine energische Gegenklärung des englischen Generalkonsuls der englischen Kolonie in Hamburg herausforderten. Als Verfasserin der Artikel wurde jetzt — ein Schreibmaschinenräulein namens Ethel Emilie Baker aus England, die erst seit einem Jahre in Hamburg lebt, ermittelt. Die Ausweisung der „Politik im Unterrod“ soll bevorstehen.

Die sozialdemokratische Arbeiterbildungsschule in Potsdam hat aufgelöst werden müssen, weil das Unternehmen in seiner bisherigen Form infolge mangelnder Beteiligung nicht mehr zu halten war. Der „jungen Garde“ scheint es an Bildungsdrang zu fehlen.

Über Sozialdemokraten als Arbeitgeber wurde in der Versammlung der Angestellten des Verbandes der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands, die jüngst in Berlin stattfand, lebhafte Klage geführt. Viele Redner beschwerten sich darüber, dass dieselben Krankenkassenvertreter, welche in den gewerkschaftlichen Organisationen hervorragende Stellen bekleiden, vielfach sich den sozialen Bestrebungen der Krankenklassenangestellten gegenüber ablehnend verhalten und der Anerkennung des in Düsseldorf vereinbarten Tariffs für diese Angestellten große Hindernisse entgegensezten. Besondere Beschwerden wurden in dieser Beziehung gegen die Krankenkassen der Schuhmacher und der Buchdrucker vorgebracht. Sehr misslich lägen auch die Verhältnisse in Forst, wo der Vorsitzende des dortigen Gewerkschaftsrats ein schärfster Gegner der Krankenkassenbeamtenbewegung sei. Die Forster Krankenkasse hätte sogar eine Schreibhilfe gegen ein monatliches Gehalt von ganzen 12 Mt. engagiert!

— Wieder sind Unterschlagungen eines sozialdemokratischen Vertrauensmannes zu melden. Der Maurer Franz Kowalski, der Kassierer der Zentral-Maurerverbandes, wurde wegen Unterschlagung von Kassengeldern verhaftet. — Da solche Fälle in letzter Zeit wiederholt vorgekommen sind, scheinen die „Genossen“ nette Vertrauensmänner zu haben.

— Nach dem Gesetz vom 16. September 1899 sind Gesundheitskommissionen in Preußen gebildet werden. Der Kultusminister hat jetzt eine Aufnahme über die Tätigkeit dieser Kommissionen angeordnet. Es soll festgestellt werden, in welchem Umfang deren Bildung durchgeführt ist und welche Erfolge die Kommissionen bisher in der Förderung des Gesundheitswesens gebracht haben. Der Berliner Polizeipräsident und die Regierungspräsidenten sollen deshalb über folgende Punkte berichten: Gesamtzahl der vorhandenen Kommissionen, ob sie in allen Gemeinden, für welche sie gesetzlich vorgeschrieben sind, sowie in den Kur- und Badesorten und Sommersfrischen bestehen, und wie sie sich auf die einzelnen Arten und Ortschaften verteilen; Bildung von Unterkommissionen; ob und an welchem Orte noch Sanitätskommissionen bestehen; Zusammensetzung; Zahl der Sitzungen; Tätigkeit auf den einzelnen Gebieten des Gesundheitswesens; Besichtigungen; Angabe der erzielten Erfolge, ob und inwieweit Verbreitung der Grundsätze der Hygiene unter der Bevölkerung; Stellung des Kreisarztes; Vorschläge.

— Der Schulstreik ist jetzt im gesamten Regierungsbezirk Bromberg erloschen, nachdem in der vergangenen Woche noch die letzten drei Väter ihren Kindern den Befehl gegeben haben, im katholischen Religionsunterricht deutsch zu antworten. Der Schulstreik, der im Oktober 1905 unmittelbar nach Erlass des Hirtenbrieses des verstorbenen Erzbischofs von Stablewski ausbrach, erreichte im Bezirk Bromberg seinen Höhepunkt mit etwa 30000 streikenden Schulkindern. Infolge der ruhigen aber energischen Haltung der Schulverwaltung ging die Zahl bis zu Ostern 1907 bereits auf etwa 3000 zurück und jetzt haben auch die letzten Väter ihren Widerstand aufgegeben. Da auch im Bezirk Posen nur noch in wenigen Orten von einzelnen Kindern gestreikt wird, so kann in der ganzen Provinz der von den Polen mit so großem Lärm in Szene gesetzte Schulstreik als völlig erloschen angesehen werden.

— Die deutschen Eisenbahnmännen müssen nach langer Pause wieder eine schwere Katastrophe verzeihen. Bei der Posenschen Station Tremessen entgleiste der D-Zug Eydruhnen-Berlin an einer Stelle der Strecke, an welcher Reparaturarbeiten vorgenommen wurden. Der preußische Eisenbahminister Breitenbach traf am Orte des Unglücks ein. Er hat sich dahin gefaßt, daß an der Stelle, wo der Durchgangzug Nr. 52 entgleist ist, in der Nacht in einer Länge von 63 Met. eine Ausbesserung der Schienen erfolgen sollte. Die Vorarbeiten waren vor dem Passieren des D-Zuges in Angriff genommen worden, und die endgültige Umliegung der Schienen sollte unmittelbar nach der Durchfahrt des Zuges erfolgen. Mit dieser Tatsache dürfte die Katastrophe in Verbindung zu bringen sein. Der Minister teilte mit, es sei noch ein neunter Leichnam auf der Strecke Tremessen-Gnesen gefunden worden; es ist eine unbekannte Frau, die keinerlei Verletzungen erlitten hatte, sie war aus dem verunglückten Zuge ausgesiegen und etwa zehn Kilom. weit

gegangen und dann offenbar infolge des großen Schreckens vom Schlag getroffen worden und tot niedergesunken.

Frankreich.

In Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig mit der neuen Marokko-Expedition und dem Bombardement von Casablanca. Die Pariser Blätter erklären letzteres für vollständig gerechtfertigt und sprechen die Überzeugung aus, daß auch das Ausland diese Ansicht teilen werde. Der „Temps“ schreibt: Das Bombardement ist zweifellos über den durch die Algeciras-Alte vorgezeichneten Rahmen hinausgegangen. Die Konferenz konnte nicht vorher sehen, daß die in Marokko ansässigen Europäer Gegenstand von so häufigen Anschlägen sein würden; aber angesichts der Gefahr, welche dem Leben und dem Vermögen aller Europäer drohte, wurde das Bombardement unabwendlich. Der französische Geschäftsträger in Tanger klärte den dortigen Vertreter des Sultans über den Charakter des Bombardements von Casablanca auf und teilte ihm mit, daß die marokkanischen Behörden für die geringsten Angriffe gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans drückte dem Geschäftsträger das lebhafte Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus. Der französische Geschäftsträger hat ferner eine entschließende Note an Ven-Sliman nach Fez gerichtet.

England.

Die Lage in der irischen Hafenstadt Belfast, wo nicht unbedeutliche Streikunruhen herrschten, hat sich erheblich gebessert; in einigen Fabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Wie verlautet, trat König Edward bei dem Jahrestreffen des königl. Yachtclubs, welches Dienstag abend stattfand, auf die Gesundheit des Deutschen Kaisers, indem er seine Glückwünsche zu dem Siege zum Ausdruck brachte, mit dem die Kaiserliche Yacht Meteor den Königs-Yachtclub errungen hat.

Italien.

In Italien herrscht zurzeit eine antiklerikale Bewegung, die ihren Ursprung zum Teil wohl den verschiedenen Spannungen in italienischen Klöstern und in klerikalen Erziehungsanstalten verdankt. In einer ganzen Reihe von Städten hat diese Bewegung zu mehr oder weniger schweren Ausschreitungen seitens des Volks geführt. Wie der „Corriere d'Italia“, das offizielle Organ des Papstes, meldet, hat der Papst infolge der antiklerikalen Agitation den Empfang der Kardinäle verschoben, der am Donnerstag stattfinden soll und bei welchem dem Papste eine Glückwunschausgabe aus Anlaß seines Namenstages überreicht werden sollte.

Marokko.

Nach Meldungen aus Tanger sind neue Unruhen in Casablanca vorgekommen. Die marokkanischen Behörden erbaten darauf die Landung französischer und spanischer Truppen. Diese wurden am Lande von Kabyle und den Sultanstruppen angegriffen und hatten einige Verluste, worauf der französische Kreuzer Galilée das Eingeborenenviertel von Casablanca beschoss. Gegen 600 Marokkaner wurden dabei getötet. Der Gouverneur von Casablanca hat die Asklaris der Sultanstruppen, die auf die französischen Landungstruppen geschossen haben, den Franzosen ausgeliefert. Die französischen Truppen, die aus Algier herangezogen worden sind, treffen an Bord französischer Kreuzer in Casablanca ein. In Masaqan ist die Lage

noch immer bedrohlich. Die französische Regierung hat über ihr Eingreifen in Marokko eine Note an die Mächte gerichtet.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, werden die Schritte der Türkei gegen das griechische Vandenvolk von den Großmächten wirksam unterstützt. Von griechischer Seite wurde die Versicherung abgegeben, daß man die Führung von Vanden und deren Übertretung über die türkische Grenze verhindern wolle.

Aus Teheran werden weitere Gewalttaten türkischer Truppen auf persischem Gebiet gemeldet. Eine türkische Abteilung, die fengend und brennend in der Richtung auf Urmia marschierte, habe das christliche Dorf Meuan mit Artillerie beschossen, die Kirche zerstört und gegen 90 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, getötet. Auch habe sie zehn Mädchen fortgeführt. In Urmia herrsche eine Panik. Viele geflüchtete Russen seien in das Konsulat aufgenommen worden. Infolge der ernsten Lage wird schleunigst ein neuer Gouverneur nach Täbris entsandt und zwar der frühere Justizminister Ferman.

Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon sind mehrfach Demonstrationen gegen den König von Portugal veranstaltet worden. Während der Reise des Königs nach dem Kreise Beiros Solyodos waren vielerorts die Bahnhöfe, in der König passieren mußte, schwarz ausgeschlagen und wurden Inschriften wie: „Nieder mit dem Diktator! Es lebe die Revolution! Tod den Tyrannen!“ Als der König in Beiros Solyodos ankam, hatte sich eine große Menschenmenge außerhalb des Bahnhofes angesammelt, welche durch Lärm und feindselige Rufe den Bürgermeister lange an der Verlesung der Willkommenadresse hinderte. Während dies schließlich vor sich ging, drängte sich ein Bauer aus der Menge vor, schlug den König auf die Schulter und rief: „Fort mit dem Diktator!“ Er verschwand rasch wieder, daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König machte der Empfangszeremonie ein rasches Ende und verließ den Bahnhof unter erneutem Schmähreden des Bauernvolkes.

Persten.

Wieder einmal hat sich ein türkisch-perisischer Grenzkonflikt ereignet. Eine 6000 Mann starke türkische Truppe mit Artillerie hat bei Sajudsch im Bulakkreis die persische Grenze überschritten und die persischen Truppen nach kurzem Widerstand in die Flucht geschlagen. Da die persische Regierung durch die wiederholt erfolgte Überschreitung der persischen Grenze seitens türkischer Truppen beunruhigt ist und sich ohnmächtig sieht, Widerstand zu leisten, wendet sie sich um Hilfe an Russland und England. Weitere amtliche persische Telegramme berichten, daß türkische Truppen mit Artillerie persisches Gebiet in der Nähe von Urmia betreten, das Dorf Mavaneh zerstört und Männer und 60 Frauen und Kinder, meist Christen, getötet haben. Sie nahmen darauf Besitz von dem persischen Lager, welches die geringe Besatzung zu räumen gewünscht war.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Detroit in Michigan hat die deutschamerikanische Deutsche Armee-Veteranen-Vereinigung getagt. Auf einem Begrüßungstelegramm an den Präsidenten Roosevelt

Wie Hutschenters silberne Hochzeit feierten.

Ein Familienbildchen von Ad. Gründler.

Professor Dr. Hutschentter ging seiner silbernen Hochzeit entgegen. Doch wollte er nichts davon wissen. Allem Geräusch und Lärm abhold, das ihn auch nur aus Augenblicks seinem süssen Gelehrtenstubeasein entzog, hatte er bei aller Bedachtlosigkeit seines Tuns doch Einsicht genug gehabt, als er vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren den Lebensbund mit seiner munteren Sabine schloß; daß nämlich die Jubeltage der silbernen, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeit — so viel ihm davon zu erleben beschieden sein sollte! — genau wie die grüne Hochzeit auf den 27. Mai, also mitten in das Sommersemester fallen mühten, wo es für einen gewissenhaften und pflichtsamen Dozenten durchaus kein Entrinnen durch eine kleine Fluchtstelle gab.

Die ersten drohenden Gewitterwolken zogen an dem sonst meist heiter gebliebenen häuslichen Himmel auf, als bei Beginn des ereignisreichen Jahres mehrere liebe Verwandte und Freunde nicht unterlassen konnten, in ihren Neujahrsgrüßen mehr oder minder deutlich auf den bevorstehenden Jubeltag anzuspielen.

„Daz ihr euch nicht unterstellt, hierorts zu irgend einer Menschenseele etwas vom 27. Mai verlauten zu lassen!“ herrschte der grossende Jubelbräutigam sein erschrocken daschendes Sabinchen und sein noch verbürgteres Töchterlein Reserl an. „Ich will nicht, daß irgend jemand was davon erfährt! Verstanden?“

Beide, Frau Sabinchen und Fräulein Reserl, schüttelten erst und nicketen dann mit ihren Köpfen, auf sein Verbot wie auf seine Frage, damit das betreffende Zeichen unbedingten Gehorsams gebend.

Es war ein stummer Gehorsam, wie Professor Dr. Hutschentter solchen auch nicht anders erwartete oder verlangte. Verschwiegne blieb dabei, daß Frau Sabine in ihrer Lebhaftigkeit längst den in Aussicht stehenden Jubeltag in mehreren Kassen ausposaunt, daß Reserl längst bei ihrer intimsten Busenfreundin ein fliegendes Atelier ausgeschlagen hatte, um für die teuren Silbereltern heimlich zum 27. Mai ein umsangreiches Kunstwerk mit Pinsel und Brennstift herzustellen.

Um 12. Februar vollendete Frau Sabine ihr 45. Lebensjahr. Einige Verwandte ihrerseits nebst der

engeren Freundschaft fragten in den Gratulationsbriefen verblümt aber offen an, ob das Jubelpaar die Silberhochzeit daheim oder auswärts zu feiern gedachte, ob in grösserer oder kleinerer Kreise.

„Luz“, hing sich das Geburtstagskind schmeichelnd an den gestrengen Ehemann, „siehst du, sie erwarten alle eine Einladung. Wollen wir denn nicht wenigstens die allernächsten Verwandten, — und wenn es nur die Geschwister wären — —“

„Zum Ruckuck noch mal!“ fuhr er auf, das rundliche immer noch hübsch rosige Geburtstagskind ziemlich unsanft von sich abschüttelnd. „Wie oft soll ich es denn sagen: ich will Ruhe haben vor diesen Geschichten! Nicht wahr, daß ganz Hamelfingen an deinen Zurüstungen merkt, was los ist? Das im Kollegium eine Liste zum Besten der armen Abgebrannten herumgeht, auf der jeder schmollend seinen Beitrag zeichnet? Das ein möglichst verrücktes und unbrauchbares Ehrengebschenk besorgt wird, wir als Jubelgreife mit den unsinnigsten Reden angelebt werden, auf die ich dann auch noch antworten soll, — Frau, zum letzten male sag ich's dir: bleib mir mit dem Schnack vom Halse!“

In Sabinchens blauen Augen glitzerten ein paar Tränchen. Schluchtern wagte sie nur noch einen Seufzer, leise wie ein Hauch: „Aber unsere Geschwister?“

„Schreib ihnen, sie könnten alle miteinander in den grossen Ferien herkommen, meinewegen auch acht Wochen lang bleiben, wenn nur der 27. Mai erst glücklich und still vorüber ist!“

Damit mußte sich denn Frau Sabine zufrieden geben. Und sie tat es. Emsig und freudevoll flog ihre Feder über das glatte Leinenpapier, auf dem sie ihre Dankesbriefe entsandte, und Reserl malte und brannte bei ihrer Intimsen mit verdoppeltem Eifer weiter, fing auch, da die Zeit noch reichte, bei ihrer zweitbesten Freundin eine überaus mühsame Stickerei in Silber an.

Vor Ostern bereits waren Reserls beide Kunst- und Brachwerke fertig und machten ganz Hamelfingen von sich reden. Jedermann oder vielmehr jede Frau und jedes Töchterlein rannte zu den vielgenannten beiden „besten“ Freundinnen, um Reserls Erzeugnisse zu bewundern, auf denen mit nicht zu vertreffender Deutlichkeit in Tiefbrand, Oelsarbe und Silberstickerei zu lesen war:

1882. 27. Mai. 1907.

„Mutti,“ begann Reserl an einem der ersten Tages Mai, „sie fragen mich alle nach eurer silbernen Hochzeit und wie sie gefeiert wird. Ob wir zum Beispiel vielleicht auswärtige Verwandte erwarten. Ich glaube, wir müssen doch Torte und Wein besorgen; denn sicher kommen einige Bekannte zum Gratulieren!“

„Freilich, Reserl; das hab ich mir auch schon gedacht. Einen recht, recht schönen großen Baumkuchen möcht ich von Schernikow in Salzwedel bestellen, und Vater hat noch den echten Malaga im Keller, weißt du, den von Onkel Hermann, —“

„Ja, Mutti, und Helleborns Gäste könnte doch aus mit herumtreiben, damit es etwas mehr Schick hat, —“ Kind, am liebsten nähm ich zwei Lohndiener an. Man hat doch nur einmal silberne Hochzeit, und da muß es auch anständig hergehen. Wenn ich nur wüßte, wie man es Vatern mal in einer guten Stunde beibrachte. Vielleicht läßt du gelegentlich mal so ein Wörtchen fallen, Reserl —“

„Mal sehen, Mutti,“ nickte das Töchterlein, nicht ohne eine kleine altläufige Miene, die ihr übrigens allerlieb stand. „Weißt's doch selber: so gut Vater sonst ist, — wenn die Rede nur ganz von weitem mal auf den 27. Mai kommt, wird er gleich rabiat und ist nirg mehr mit ihm anzusagen!“

„Weißt's schon gescheit anfangen, schlaue Hexe!“ schnurrte die Mutter und kloppte ihr Kind auf die Wade. „Weißt ihn doch immer so gut zu nehmen, den lieben Vater!“

Damit war das Komplott geschmiedet. Reserl aber, die in der Tat den lieben Vater gut zu nehmen wußte und stets eine seine Spülmaschine für die Witterung im Hause hatte, sandt bis zum Abend des 26. Mai seine Stunde geeignet dazu, den verknurrten silbernen Hochzeiter in die Geheimnisse von Salzwedeler Baumkuchen, ontligem Malaga und zwei bestellten Lohndienern einzuhüwelzen.

Sonntag abend war es; der abend des 26. Mai. Verschiedene Sendungen und Pakete waren bereits eingegangen und von der weiblichen Übermacht des Hauses heimlich angenommen, ausgepackt und im großen Saal aufgebaut worden.

„Heut vor 25 Jahren war unser Polterabend!“ (Fortsetzung folgt.)

von diesem folgende Antwort eingelaufen: „Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für das an mich gerichtete Telegramm. Ich übermittel allen Mitgliedern meine besten Wünsche und möchte meine volle Billigung zu der wunderbaren Art aussprechen, in der Sie Ihr amerikanisches Bürgertum betätigen.“ Die Veteranen haben auch ein Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet.

China.

Einen Bahnbau in Zentralasien plant die chinesische Regierung. Nach einer Meldung aus Petersburg wird der russischen Turkestan-Grenze zu beginnen. Die Bahn soll sich parallel der großen Handelsstraße hinziehen, welche den Grenzen von Tibet und Mittelchina über Urumtchia und Kuldscha nach Taschkent führt. Die Bahn soll höchstens gebaut und von einem englischen Syndikat finanziert werden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 10. August 1907.

Wettervorhersage. 11. August: Wolkig mit Sonnenchein, warm bei frischen Winden, strichweise Gewitter. — 12. August: Heiter bei Wolkenzug, lebhafte kühler Wind. — 13. August: Bielsch heiter, kühler Wind, strichweise Gewitter.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 11. S. n. Trinitatis. 9,9 Uhr polnische Kommunion, 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudeck um 3 Uhr. In Kolletz. Donnerstag nachmittag 5 Uhr Bibelkunde in Georgenberg. Abends 8 Uhr Bibelkundengottesdienst.

Standesamtliche Nachrichten vom 28. Juli bis 3. August. Geburten: eine Tochter dem Eisenbahnassistenten Georg Baumert, ein Sohn dem Eisenbahnarbeiter Simon Piegla, eine Tochter dem Eisenbahnschaffner Josef Lis, ein Sohn dem Bahnarbeiter Maximilian Sornit, eine Tochter dem Bahnarbeiter Karl Hensel, ein Sohn dem Schlepper Silvester Dworatzek, eine Tochter dem Eisenbahnarbeiter Viktor Stellmach, eine Tochter dem Oberhäuer Valentin Bandzik, ein Sohn dem Maurer Franz Theda, eine Tochter dem Lohnschänker Josef Klimel. — Aufgedote: Rutschter Christian Karl Schubert in Oppeln und ledige Josephine Sawlik in Groß-Strehlitz. Schauspieler Hugo Walter Bernhard Arndt und ledige Schauspielerin Magdalena Elsa Gertrud Thiele, beide in Thorn. Bureauassistent Heinrich Jakob Mokroß in Gleiwitz und ledige Hilba Baleska Skupin in Tarnowitz. — Eheschließungen: Sägewerksarbeiter Jakob Sklorz in Bronisz, Kreis Rosenberg, und ledige Klara Czolkos in Tarnowitz. Lokomotivheizer Arnold Trautbott Morawsky in Myslowitz und ledige Hedwig Maria Grünastel in Tarnowitz. — Sterbefälle: Rudolf Maniurka, 2 Monate 28 Tage alt.

Personalien. Dem Lehrer Skutnik in Opaleniza, Kreis Grätz, ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule in Hugohütte, hiesigen Kreises, vom 1. September d. J. ab übertragen worden.

Königshütte, 7. August. Vom Bergarbeiterausstande. Heute vormittag um 10½ Uhr traf Regierungspräsident Volk aus Oppeln hier ein und wurde auf dem Bahnhof durch den Oberbürgermeister Stolle empfangen. Im Präfekturzimmer des Rathauses wurde hiernach eine Beratung abgehalten, an der außer den beiden genannten Herren, Geheimer Bergrat Wiggert aus Zabrze, Oberbergrat Höfers aus Breslau, Bergwerksdirektor Wieser aus Königshütte, Landrat Gerlach aus Rattowitz und Landrat Dr. Lenz aus Beuthen teilnahmen. Die Beratungen galten der Sicherheit der arbeitswilligen Bergleute und es wurde beschlossen, ein Gendarmeriekommando von 18 bis 20 Mann zusammenzuziehen und auf den in den Landkreisen Rattowitz, Beuthen und Königshütte herumgelegenen Gruben bezw. Schächten zu postieren. In betracht kommen hierbei die Landkreise Rattowitz gelegene Gräfin Lauragrube mit den drei Schächten Hugo schacht, Bahnschacht und Ernst-Augustschacht, sowie die im Landkreis Beuthen gelegenen Schächte der Königsgrube, Bismarckschacht (Südsfeld), Marienschacht (Westfeld) und Versuchsschacht (Nordfeld). Eine Verstärkung des behördlichen Schutzes in Königshütte wurde nicht für erforderlich erachtet, weil die Polizei dieser Stadt dadurch entlastet wird, daß vorgenannte Schächte mit Gendarmerie besetzt werden, sobald die Königshütter Polizei dann ausschließlich dem Schutz der im Stadttheile gelegenen Schächte, Bahnschacht und Krugschacht, widmen und ausreichende Sicherheit gewährleisten kann. — Am heutigen Morgen sammelte sich eine, im Verhältnis zu gestern größere Menge von Ausständigen vor dem Gewerkschaftshause am Ring an. Etwa 1000 Personen. Der Bergarbeiterverband arbeitet ohne Unterbrechung daran, die Arbeiter im Ausstande zu erhalten und denselben womöglich noch auf weitere Kreise auszudehnen. Zu letzterem Zwecke wurde heute, außer den für Bismarck- und Krugschacht der Königsgrube anberaumten Versammlungen auch eine für die Belegschaft der Deutschen Grube abgehalten. Die Ausständigen der Königsgrube wurden an den beiden Versammlungen ermuntert, im Ausstande zu verharren. An dem Fenster des Gewerkschaftshauses ist seit gestern ein Plakat befestigt mit folgendem Inhalt: „Kameraden horcht nur auf das was Euch hier erzählt wird.“ — Heute mittag wurde auch von der Königshütte die Polizei zum Schutze der Arbeiter herbeigerufen, weil angeblich am Hüttentore der Steigerstraße Arbeiter durch Streikposten belästigt wurden. Die hinzueilende Polizei konnte jedoch nichts davon wahrnehmen.

8. August. Trotz der Mahnungen und Verheißungen sozialistischer Agitatoren hat die Streitbewegung immer mehr nachgelassen, und der Breslauer Verband hat jetzt selbst die Aussichtslosigkeit der sozialdemokratischen Agitation erkannt und das Signal zum Rückzug gegeben. Ueber die

gegenwärtige Lage ist Folgendes zu berichten: Eine für die Belegschaft der Deutschen Grube am Mittwoch mittag vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband in das Gewerkschaftshaus zu Königshütte eindringende Bergarbeiterversammlung kam nicht zustande, weil sich nur 17 Männer der Belegschaft hierzu eingesunden hatten. Auf der Deutschen Grube, wo am Mittwoch zur Tagesschicht 120 Männer nicht einfuhren, weil sie durch Streikposten bedroht wurden, ist diese Zahl heute auf 40 zurückgegangen. Auf der Gräfin Lauragrube, wo ebenfalls ein Teil der Belegschaft mehrere Tage hindurch durch Streikposten von der Schicht zurückgehalten wurde, sind heute früh von 1094 Mann der Belegschaft 983 eingefahren. In zwei für die Belegschaften des Bismarckschachtes und des Krugschachtes der Königsgrube vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband am Mittwoch abgehaltenen Versammlungen wurde beschlossen, den Ausstand weiter fortzuführen. Trotz dieser Beschlüsse ist auch auf der Königsgrube ein starkes Abnehmen des Ausstandes zu bemerken. Am Mittwoch früh fuhren zur Mittagschicht auf dem Krugschacht von 840 Mann der Belegschaft 475 ein, auf dem Marienschacht von 47 Mann 14; zur Nachtschicht fuhren ein: auf dem Krugschacht von 1088 Mann 689, auf dem Bahnschacht von 541 Mann 273, auf dem Marienschacht von 69 Mann 32, auf dem Bismarckschacht von 458 Mann 262. Im ganzen fuhren ein: 3321 Mann oder 58 Prozent der Belegschaft, dies bedeutet gegen gestern eine Zunahme von 1219 Mann. Zur heutigen Tagsschicht fuhren ein: auf dem Krugschacht von 1140 Mann 760, auf dem Bahnschacht von 444 Mann 410, auf dem Marienschacht von 164 Mann 113, auf dem Bismarckschacht von 420 Mann 361, im ganzen von 2397 Mann 1873, das sind 618 Mann mehr als gestern. Bissher haben 403 Mann die Abfahrt erhalten. — Mit welchen Mitteln die sozialdemokratischen Führer hier die Auswiegelei der Arbeiterschaft betreiben, geht daraus hervor, daß sie vorgaben, der Bergarbeiterverband in Breslau habe für Unterstützung des Ausstandes in Oberschlesien eine Million zur Verfügung gestellt. Nun ist der Redakteur Polorni von der Bergarbeiter-Zeitung in Breslau, welcher gleichzeitig Vorstandsmitglied des Verbandes ist, hier in Königshütte eingetroffen und hat offiziell die Erklärung abgegeben, daß der Verband dem Ausstande in Oberschlesien vollständig fernstehe und denselben weder angeregt habe, noch unterstützen! Das war ein harter Schlag für die Agitatoren und eine gesunde Erfrischung für die ausgehenden Bergarbeiter.

9. August. Der Ausstand der oberschlesischen Bergarbeiter ist beendet. Gestern fuhren zur Mittagschicht auf dem Krugschacht der Königsgrube von 840 Mann der Belegschaft 674 ein, zur Nachtschicht fuhren ein aus dem Krugschacht von 1088 Mann 861, auf dem Bahnschachte von 507 Mann 400, auf dem Marienschachte von 104 Mann 79, auf dem Bismarckschachte von 456 Mann 429. Zur heutigen Tagsschicht ist die gesamte Belegschaft angefahren, ebenso auf der Gräfin Lauragrube und der Deutschen Grube. — Für die Bergverwaltung der Aktiengesellschaft „Vereinigte Königs- und Laurahütte“ hat der Ausstand eine Lehre gebracht, die nicht unbeachtet geblieben ist. Die beiden Bergwerke dieser Gesellschaft, die Laurahüttegrube in Laurahütte und die Gräfin Lauragrube in Chorzow, welche die beiden großen Eisenhüttenwerke Laurahütte und Königshütte mit Kohle zu versorgen haben, hatten keinen Vorrat auf Halde geschüttet, sodass, als der Ausstand plötzlich ausbrach, der Betrieb der Königshütte ernstlich in Frage gestellt war. Für Montag war bereits die Einstellung einzelner Betriebe auf der Königshütte in Erwägung gezogen worden; es kam aber nicht dazu, weil der Betrieb der Gräfin Lauragrube in beschränktem Maße wieder aufgenommen wurde. Die Bergverwaltung hat nun sofort mit der Wiederaufnahme des Grubenbetriebes damit begonnen, auf beiden Gruben Kohlen auf Halde zu stürzen, um einen eisernen Bestand zu gründen und sich vor künftigen Verlegenheiten zu schützen. — Auf den Bergwerken der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb in Lipine verlangte am Donnerstag eine größere Anzahl von Bergleuten Lohnherabholung. Sie wurden aber von den Betriebsleitern mit dem Bedenken abgewiesen, daß ihre sofortige Entlassung erfolgen würde, falls sie sich nicht auf die Arbeitsstelle begäben. Um Ausschreitungen oder Auseinandersetzungen zu verhindern, wurden mehrere Polizeibeamte und Gendarmeriewachtmeister erbeten. Es fuhren aber sämtliche Bergleute ein. Auf der Rathsbegrude Ostfeld fuhren später 24 Häuser und Schlepper wieder aus.

(Schles. Zeitg.)

Gleiwitz. Billiges „Rehfleisch“ bildet hier seit einiger Zeit einen schwungvollen Handelsartikel, und viele Familien haben sich an dem tadellosen „Rehbraten“ erfreut, den ihnen Lieferanten fürs halbe Geld ins Haus brachten. Im Stadtteil hatte ein Konsortium eine „Reh“-Schlachterei begründet und einen schwungvollen Rehfleischhandel eröffnet. In Gwoździec und einigen anderen Dörfern der Umgebung ist nämlich seit kurzer Zeit die Hundesteuer eingeführt. Viele Hundehalter schaffen wegen der Steuer ihre Karos und Hektor gern ab. Das brachte einige ständige Geister auf eine sonderbare Idee. Sie kausten die Hunde und auch manche Dachhasen ein und etablierten im Stadtteil eine Schlachterei. Die zerlegten Hunde wanderten als „Rehfleisch“ in die Stadt, auch die „Dachhasen“ wurden entsprechend präpariert. Da die „Händler“ das „Rehfleisch“ billig abgaben, leistete sich — zumal Schweine- und Rindfleisch teurer geworden ist — gar manche Familie einen Rehbraten. Das Fleisch hatte einen solchen Absatz, daß die Rehfleischhändler nicht genügend produzieren konnten. Die Lungen, Leber und sonstigen Eingeweideteile wanderten als Rehgelröste in die Läden von Feinschmeckern und wurden extra gut bezahlt. Ein Sonntagsmarkt soll eine Hundeleber besonderer Größe zum 2. Frühstück sich gekauft und als beste Rehleber verspeist haben. Endlich wurde das

Treiben entdeckt, und man kam hinter die Geheimnisse der wilden Stadtwalbschlacht. Manchem Fleischhauer dürfte es hinterher ein wenig übel geworden sein.

Bolzenhain, 7. August. Eine Windrose trat hier gestern im Gefolge der drei schweren Gewitter auf, deren lebhaftes abends 7 Uhr sich ergoss. Telegraphenstangen und Bäume wurden umgebrochen und sperrten in Menge Straßen und Wege. An der Weiznerschen Ziegelei, die unlängst dem Betrieb übergeben worden ist, wurde der hohe Schornstein über die Hälfte umgelegt. Seine Trümmer zerschlugen das Maschinenhaus, und das Feld umher liegt bis zu einer Entfernung von 30 Met. voller Trümmer. Schwere Bretter und Balken der Bedachung sind weit fortgetragen worden. Zum Glück war schon Feierabend und die Arbeiter hatten meist die Fabrik verlassen; ein Brunnenarbeiter wurde verschüttet, konnte aber bald von dem einzigen noch anwesenden Arbeiter ausgescharrt werden. Er befindet sich in ärztlicher Pflege. Weitere Verheerungen richtete der Sturm an einer Windmühle neben der Bolzenburg an, die schon Jahrzehnte dem Wetter getrotzt hatte; sie wurde vollständig umgestürzt und gegen das Haus des Windmüllers geworfen, an dem sie großen Schaden anrichtete. — Auf dem Kirchhofe wurde die Leichenhalle zur Hälfte abgedeckt und Gräber und Anlagen verwüstet. Die Felder seien aus wie gewalzt.

Der erste Kursus für Kriminalbeamte des Oberschlesischen Industriebezirks beginnt am 26. August d. J. in Beuthen OS. und dauert bis Ende September. Als Lehrer sind von der Regierung zu Oppeln Polizeirat Mädler (Beuthen) und Polizeiinspektor Bender (Beuthen) gewählt worden. Für die Aufnahme der Kursisten wird zur Bedingung gemacht, daß sie schon an einem in Beuthen abgehaltenen Instruktionskursus für Exekutiv-Polizeibeamte teilgenommen haben. Im Oberschlesischen Industriebezirk sind gegenwärtig 50 Kriminalbeamte tätig. Der 7. Instruktionskursus für Exekutiv-Polizeibeamte beginnt am 30. September. In dem Lehrkörper ist, wie schon berichtet, infolge Verzuges des Stadtrats Dr. Friedel (Ratowiz) eine Veränderung eingetreten. An seine Stelle tritt Stadtrat Brüller (Königshütte). Außer diesem werden weiter unterrichten Polizeirat Mädler und Polizeiinspektor Bender.

Breslau. Nonnenausflug. Nun haben wir auch einmal mit der gefürchteten „Nonne“ Bekanntschaft gemacht und zwar gleich gründlich. Wie ein ungeheuerer Heuschreckenschwarm sind die gefürchteten Schmetterlinge gekommen. Wie Schneeflockengewimmel haben sie ihren Totentanz um die elektrischen Lampen ausgeführt. Ganz besonders hatten es ihnen die Nernstlampen angetan; jede einzelne war stundenlang der Mittel- und Angriffspunkt unzähliger Tausende der Tiere. Am tollsten ging es im Westportal des Hauptbahnhofes zu, dort konnte man kaum in den Bahnhof hinein, wer es versuchte, gab es bald auf und kam mit Hunderten von Schmetterlingen bedeckt wieder zurück. Die Tiere setzten sich überall hin, sie krochen in die Kleider, in die Haare, auf das Gesicht, wo sie eben gerade ansetzen. Die Damen mit hellen Kleidern waren für diese sonderbaren Nachschwärmer hervorragende Anziehungspunkte. Für die Schmetterlingssampler war der Einbruch der Schmetterlinge eine willkommene Gelegenheit zum Sammeln. Ein Herr suchte sich im Westportal des Hauptbahnhofs die besten Exemplare heraus und hatte bald den Hut völlig mit großen Schmetterlingen bestückt. Außer der Nonne hatte er Weidenschwärmer, Forleulen und ein außerordentlich schönes Exemplar der Kupferglöckchen in Größe von 5 bis 6 Zentim. und mit einer Spannweite von 8 bis 10 Zentim. eingesammelt. Auch sonst sah man noch allerlei Schmetterlinge wie Ringelspinner, Kiesernspanner und dergl. Das Treiben der Schmetterlinge vor dem Hauptbahnhof war so stark, daß man die Vorhallen ausräumen mußte. Brennende Papierzäckeln wurden im Kreise geschwungen, aber alles half nur wenig. Wohl bedeckten Hunderte tot oder ermattet den Boden, aber immer verzündigte sich die Schar der wirbelnden Insekten wieder. Besonders stark war das Spiel, als um 11 Uhr die elektrischen Straßenlampen ausgingen, und die Tiere nun noch wütender als vorher gegen die Nernstlampen des Bahnhofes flogen. Auch die Hotels und Restaurants mit hell erleuchteten Eingängen waren das Ziel der Insekten, so besonders das Hotel Ede Garten und Teichstraße, die Cafés am Stadtgraben usw. Nach Erlöschen der elektrischen Straßenlampen stürmten die kurzlebigen Nachschwärmer schließlich die Gaslaternen. Viele von ihnen flogen in die Laternen hinein und kamen dort um; aus der Gartenstraße war bald kaum noch ein Glühstrumpf heil. Die Flammen brannten insgesessen bald trüber, so etwa wie früher die gewöhnlichen Gasflammen, sodass die Gartenstraße von den Schmetterlingen indirekt verdunkelt wurde. Interessant war das Verhalten der Tiere bei dem Verlöschen einer elektrischen Lampe zu beobachten. Viele fielen dann matt auf die Straße hinab, die anderen dagegen flogen in der Stadt in großen Scharen gegen die hellerleuchteten Scheiben der Cafés. Bis in die Morgestunden dauerte das Treiben der ungebetenen Gäste aus den heimgezogenen Forstrevieren.

Gnaden, 9. August. Schweres Eisenbahnunglück. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist der D-Zug 52 Gydikuhnen-Thorn-Breslau kurz nach 1 Uhr zwischen Tremeschen und Talsperre auf freier Strecke entgleist. Acht Reisende sind tot, fünf schwer und soviel bekannt, fünf leicht verletzt. Die schwer Verletzten wurden in dem Gnaden-Krankenhaus Bethesda untergebracht. Zwei Zugbeamte wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven, der Packwagen und zwei Personenwagen sind schwer, zwei Personenwagen sind leicht beschädigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich an Ort und Stelle. — Die Ursache ist dem Vernehmen nach darauf zurückzuführen, daß versäumt worden war, dem Zuge die wegen der Ausweichung der Gleise notwendigen Signale zur langsamten Fahrt zu geben. Der Zug bestand aus

zwei Lokomotiven, einem Packwagen und vier Personenwagen. Die erste Lokomotive setzte infolge Nachgebens der Schienen aus, die zweite fuhr ein wenig an ihr vorbei, während sich die Wagen ineinander schoben. Drei Wagen wurden völlig zertrümmert, während der letzte, ein Schlafwagen, fast unbeschädigt geblieben ist. — Der erste Hilfszug mit Leibern und Krankenwagen traf aus Posen schon um 3 Uhr früh ein und begann unter Fackelbeleuchtung mit der Bergung der Toten und Verwundeten. Die Leichen waren verstummt, mehrere völlig unkennlich. Die letzte Leiche wurde unter den Trümmern morgens 7 Uhr hervorgezogen. Die Verwundeten liegen teilweise in dem Gnesener Krankenhaus Bethesda, einige wurden nach Posen gebracht. Die Leichen liegen in der Leichenhalle in Gnesen. Die Toten befanden sich im Wagen I. Klasse.

Freunde.
Von Heinz Jahn in Begegnung.

I.

Wenn sie noch lebte —! Wenn sie noch lebte und mit ihm in ein Buch sehen würde oder mit ihm plaudern würde, noch zärtlich an ihn geschmiegt in eine Welt voller Licht und Glanz sehen würde, in eine Welt des Träumens und Sehnens —

Jetzt war alles nicht mehr. Er war allein in dem kalten Zimmer, mit dumpfen Gedanken ohne Ziel und Ende. Das Feuer hatte er ausgehen lassen, — was kümmerte ihn die Kälte, innen konnte es ja doch nicht warm werden, da saß alles wie ein eisiger Klumpen, hart wie Stein. Es war Verditterung und Hass gegen die Welt, — warum ließ Gott ihm nicht länger das Glück —.

Ein weiches Gefühl an seinem Körper ließ ihn seine Augen öffnen. Der große schöne Kopf ihres Hundes legte sich auf seine Knie. Die großen glänzenden Augen sahen ihn wehmütig an, als wollten sie sagen: „Wir beide leiden —“

Die Augen des Tieres sahen nicht aus, als würden sie von einem eisigen Klumpen geleitet, es war, als sprächen sie zu dem Einsamen: „Es drängt mich zu dir, — du

müsst ja mein Freund sein, wir haben sie beide verloren, wir müssen uns lieb haben —“

Bei dem Unglüdlichen löste es sich im Herzen, er konnte weinen, weinen, unaufhaltsam weinen, — seine Seele war wieder zu ihm gekommen und entlockte ihm seinen kalten, dumpfen, schweren Schmerz durch die heissen befreien den Tränen —

II.

Sie lachten alle über ihn. Wenigstens habe ich noch bei keinem eine gegenteilige Beobachtung machen können. Sie lächeln alle, wenn die Rebe auf ihn kommt. Sie lachen nicht alle gerade boshaft. Das kann man nicht sagen. Aber mitleidig, wie über einen Idioten. Sie halten ihn auch alle mehr oder weniger dafür. „Er ist eben ein blöder Übergeschnappt —“. So in dieser Art.

Er ist ein alter Junggeselle. Ein einfacher Lehrer. Die Sache ist die, daß er einen alten hässlichen Hund vergöttert. Wenigstens man sagt: vergöttert. Er nimmt ihn auf Schritt und Tritt mit sich und ist sehr aufgereggt, wenn die Kinder seinem Tier etwas nachrufen. Es ist sehr hässlich, und man kann es nirgends verstehen, daß man solches Vieh so hoch schätzen kann wie der alte Schulmeister.

Ich unterhielt mich neulich mit dem Mann.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er nach einem Weilchen, „entschuldigen Sie —, aber ich möchte Sie eigentlich mit meinem Hund vergleichen. Sie scheinen mir der einzige zu sein, der außer ihm noch etwas Wärme für mich über hat. — Entschuldigen Sie —, etwas über den Hund. Ich soll früher, wie man sagt, ein fixer Kerl gewesen sein. Ich war rund 40 Jahre alt, als ich hierher kam. Auch die jungen Damen der höchsten Stände interessierten sich für mich, sie hatten öfter mit mir zu sprechen wegen Unterstützung armer Schulkinder. Also, wie gesagt, man interessierte sich für mich, — vielleicht nur, weil ich neu war. Und mit einer Tochter vom Werthebauer hatte ich ein kurzes Verhältnis. Glaubte erst selbst nicht daran, aber sie wollte wohl etwas Vergnügen haben. Natürlich heimlich. Ich bin damals noch nie misstrauisch gewesen, lebte mich hinein in die Sache. Und dann kam mein Antrag und mit ihm die Blamage. Denn es wurde laut; ich bildete das Ge-

lächter aller. Man verachtete mich, man hielt mich verachtet. Ich wurde merkwürdig durch meinen Schaden ich habe sie geliebt.

Das spöttische Gelächter! Ich glaubte es hinter mir zu hören — heiser, wahnhaft. — Eines kam der Hund zu mir. Er gehörte zu ihr. Er war früher dabei, als seine Herrin ihr Vergnügen mit hatte. Er mußte mich lieb gewonnen haben, blieb bei ich lausste ihn. Er ist alt und hässlich, aber mein mein einziger Freund, der nicht lacht über mich. Den lachen alle. Ich weiß es. „Jetzt kommt er mit Braut,“ sagten sie, wenn ich mit dem Hund komme. lacht nur — er ist mein Freund —“

Als ich das Haus verließ, kam die Tochter des Besitzers in einer Kutsche vorbeigefahren. Ihr zur fass ein Ledermann, stolz zurückgelehnt.

Auf dem Straßendamm stand der alte, hässliche unb erhielt einen Hieb vom Kutscher. Er bellte sondern stand still und sah dem Gesährt nach, bis es klein wurde, ein kleiner, einsamer Punkt — —

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

93

Haben ? Sie einmal
Insektenpulver

versucht!
In Paketen zu 10, 25 und 50 Pfg. bei
Franz Lowicki,
Drogenhandlung.

980

Die Buchdruckerei
des Tarnowitz Kreis- und Stadt-Blattes
empfiehlt sich zur
**Herstellung von Drucksachen
aller Art.**

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.
Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Dankesagungen.

Traueranzeigen.
Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftslute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.

Eine Wohnung,
parterre, Ring Nr. 8, mit 2 Eintreces, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Mädchenstube, 1 Speisekammer, 1 Badestube u. s. w. ist sofort zu vermieten und vom 1. Oktober d. J. zu bezahlen. ⁹⁸¹
Th. Kapsa, Ring Nr. 7.

Eine freundliche, trockene Wohnung, ⁹⁸²
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Badelaf. p. r. ist bald billig zu vermieten Schloßstr. 10, p. r.

2 Zimmer u. Küche
sofort zu vermieten. ⁹⁸⁰

D. Lampert, Gleiwitzer Str. 8.

Versteigerung.

Donnerstag den 15. d. M.
10 Uhr vorm. werde ich im Schloßhofe zu Tarnowitz

eine gut erhaltene Saemachine, einen fast neuen Fauchenslasten und etwa 10 Fuhren Stalldünger freiwillig versteigern.

Tarnowitz den 10. 8. 1907.
Much, Gerichtsvollzieher.

Natürliche Mineralbrunnen

frischester Füllung,
Badesalze,

Drottierartikel Badehauben
empfiehlt 800

Drogerie Otto Grüne.

Aus unserem Lesezirkel sind aus den Jahren 1905 und 1906 noch **vollständige Jahrgänge** folgender Zeitschriften billig abzugeben. **Bazar, Daheim, Fliegende Blätter, Gegenwart, Illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Romanbibliothek, Ueber Land und Meer, Universum, Zur guten Stunde, Sonntagszeitung fürs deutsche Haus, Welt und Haus.**

Der Preis eines Jahrgangs ist 2,00 Mk., 2,50 Mk. bis 3,00 Mk., je nach Größe und Stärke.

A. Sauer u. Komp.

Versuchen Sie

Schweine-Fress- und Mastpulver ⁹⁸³

bei der Aufzucht von Schweinen!

Es regt die Freiblutz in hohem Maße an. Palet 25 und 50 Pfg. Otto Grüne, Drogenhdgl.

Neuheit in Plakatschriften.

Weisse Metallbuchstaben, Zahlen pp. zum Selbstherstellen von Reklameschildern, Preisanszeichnungen u. s. w.

sind bei uns zu haben. Wir übernehmen auch die fertige Lieferung solcher Plakate, welche auf farbigem Grunde sich sehr wirkungsvoll ausnehmen.

A. Sauer u. Komp.

Guten kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppe und Speisen mit

MAGGI'S Würze. Man würze stets beim Anrichten, ⁹⁸⁴ mitkochen! Bes

empfohlen von Hugo Winkler, Krakauer Str.

Silesia, Verein chemischer Fabriken zu Saaraa (Sta. der Bresl.-Freib.-Bahn) und Breslau V (Tengenplatz 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannte Dünge-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel u. a. auch Thomasmehl in reinster Beschaffenheit. Ferner: phosphorsaure Kali zur Viehfütterung.

Laubsägeholz, Brandmalereiholz, Kerbschnitzholz.

Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle. Kunstholtz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni. Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitz-Arbeiten vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Suche zur 1. Hypothek auf mein Haus in Tarnowitz 6000 Mark vom 1. 10. 07. Ges. Off. bitte unter N. 100 in der Geschäftsst. b. Bl. niedergelegen. ⁹⁸⁵

Stallbursche fleißig, ordentlich, ⁹⁸⁶ findet im Schloß-Marstall Brynek Post Tworog am 1. September d. J. Stellung. — Persönliche Vorstellung notwendig. — 1 Lehrling und 1 Auszubildende können sich melden bei P. Mrochen, Sattler u. Ladierer. ⁹⁸⁷

Wer nach Italien reist, kann gegen die dort herrschende

Massentierquälerei mancherlei tun. Er lasse sich zur Aufklärung für sich und seine Mitreisenden das unentgeltliche Flugblatt:

„Bitte an die Reisenden in Italien“, vom Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Königgrätzerstrasse 41 kommen.

Ein bis zwei gut möbl. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Bett, zu vermieten. Hugo-Str. 5a Fr. Dr. Schw.

Drachen in allen Größen empfehlen A. Sauer u. Komp.

Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.